

REISE & FREIZEIT



Aufgeblüht!

Mehr als 25 000 Tulpenzwiebeln sollen den Lahrer Stadtpark am Sonntag in ein Blumenmeer verwandeln. *Seite III*



Angegraut?

Wie putzt man einen Esel richtig? Was macht das Grautier beim Esel-Zahnarzt? Antworten gibt's auf dem Mundenhof. *Seite III*



Ausgezeichnet!

Abwechslungsreich, sehenswerte Ausblicke und gut beschildert: unterwegs auf dem neuen Kaiserstuhlpfad. *Seite V*

Grenzgänge

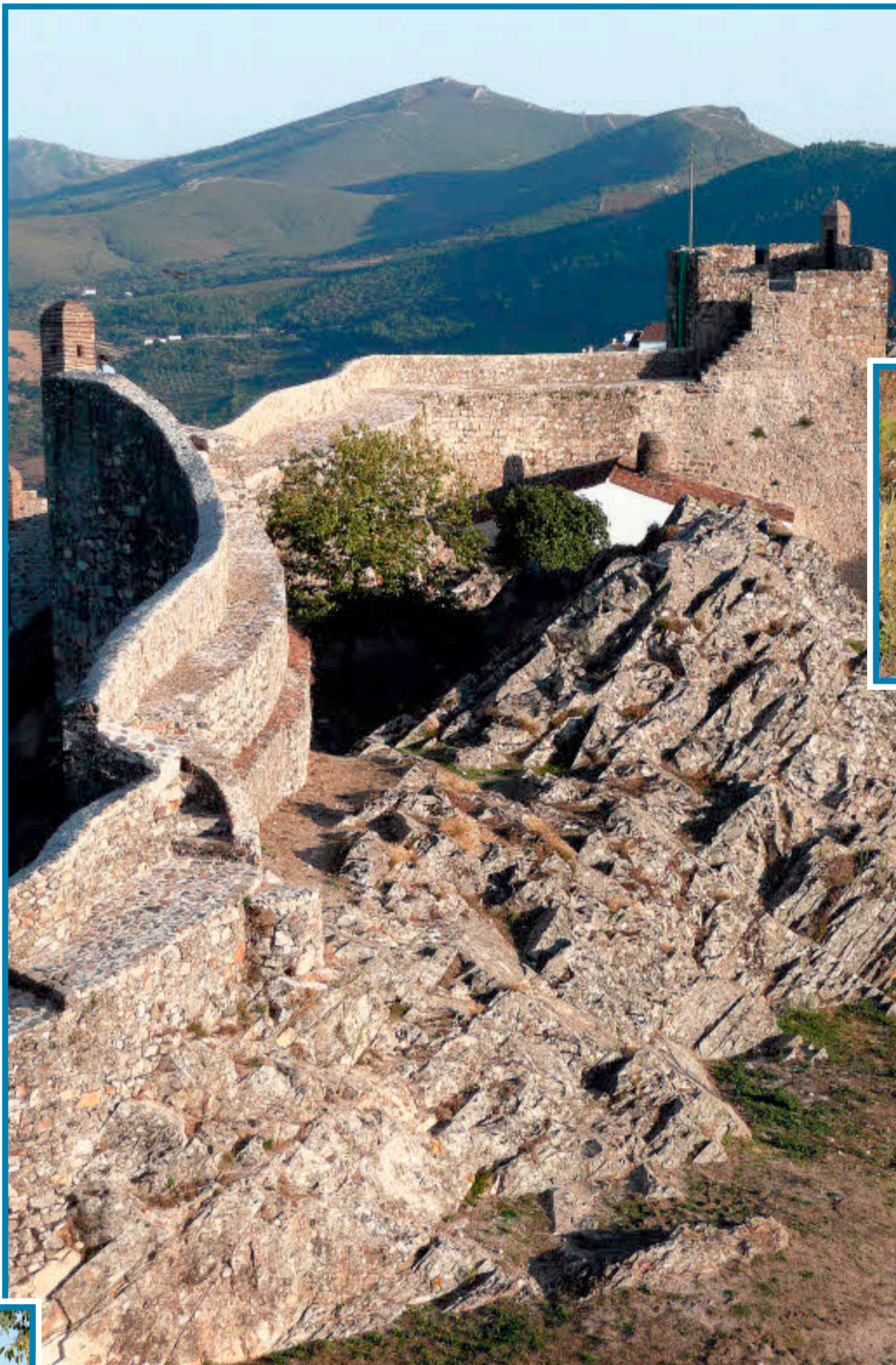
Burgen, Schmuggler, schwarze Schweine: der Alentejo, Portugals herbe Schönheit / Von Rolf Müller (Text und Fotos)

Ein bisschen verwegen sieht er schon aus, mit seinem Piratentuch auf dem Kopf und seiner Zahnflücke. Er könnte glatt als Schmuggler durchgehen, schließlich sind wir auf alten Schmugglerpfaden am Rio Sever an der Grenze zwischen Portugal und Spanien unterwegs. Wenn da nur die moderne Trekkingkleidung nicht wäre, die Josés wahre Funktion verrät: Er ist ehrenamtlicher Wanderführer. Auf teilweise abenteuerlichen Wegen bringt er uns von Montalvão hinunter zum Rio Sever, der Grenze nach Spanien. Was einst ein beliebter Schmugglerpfad war, nennt sich heute PR 8 und ist ein einsamer Wanderweg entlang der Grenze zwischen den iberischen Nachbarn. Eine Grenze, die über Jahrhunderte das Leben der Menschen auf beiden Seiten bestimmt hat, und die Schmuggler, Flüchtlinge, Soldaten und vor allem viel Armut gesehen hat.

Heute klingen die Geschichten amüsant, die die Alten von Montalvão erzählen. Etwa die von den portugiesischen Frauen, die auf der spanischen Seite erwischt und eingesperrt, aber von ihren Männern nachts wieder befreit wurden. Oder von dem Gründer der Firma Delta Café, dem Sohn eines Kaffeeschmugglers, der Portugals beliebtesten Kaffee röstet.

Die Geschichte dieser Grenze ist auch die im übrigen Europa wenig bekannte Geschichte von Kriegen und Flüchtlingen: Die der spanischen Juden, die von der Inquisition vertrieben wurden und in der Judiaria von Castelo de Vide Zuflucht fanden; die der britischen Soldaten, die in den napoleonischen Kriegen beim Sturm auf Badajoz am 6. April 1812 „in hell before daylight“, tot vorm Morgengrauen, waren und in Elvas beerdigt wurden. Und es ist die Geschichte der Flüchtlinge des spanischen Bürgerkriegs von 1936 bis 1939, die von den Portugiesen versteckt wurden – wenn sie Glück hatten. Oder, wenn sie Pech hatten, interniert und auf dem Seeweg nach Spanien zurückgebracht wurden. Die letzten Flüchtlinge waren junge Portugiesen in der Endphase der Salazar-Diktatur und in der Zeit des Kolonialkriegs in Angola und Mosambik, die vor dem langen Militärdienst ins Nachbarland flohen. Und immer wurde geschuggelt, mal in die eine Richtung, mal in die andere. Für die bitterarme portugiesische Landbevölkerung war Schmuggel lebensnotwendiger Broterwerb.

Heute steht das Haus der Grenzpolizei in Montalvão leer, die lange verfeindeten iberischen Brüder sind in der Europäischen Union, haben dieselbe Währung – und es gibt nichts mehr zu schmuggeln. Es gibt aber immer noch eine Kuriosität



zialitäten essen. Das „schwarze Schwein“ der Extremadura ist im Alentejo das „Porco preto“, das nicht nur einen berühmten Schinken liefert, sondern auch köstliches Fleisch. Dass dieses alles andere als mager ist, muss Cholesterin-geschädigte Mitteleuropäer ganz und gar nicht erschrecken. Schließlich fressen die freilaufenden Schweine Eicheln, weshalb das Fett vor allem „gutes“ Cholesterin enthält. Und für eine ausgewogene Ernährung gibt es den Kabeljau, der fernab der Küste vorwiegend als Stockfisch in die Küche kommt und fertig zubereitet erstaunlich frisch schmeckt. Über die meisten der deftigen und in der Regel üppig bemessenen Gerichte werden die grünen Blätter



des Korianders gestreut, der in Portugal wie Petersilie verwendet wird.

Zentrum der Schweinezucht – und einziger Ort in Portugal, in dem einmal im Jahr die eigentlich verbotene tödliche Variante des Stierkampfs gepflegt wird – ist Barranco unweit von Europas größtem Stausee mit 250 Quadratkilometer Fläche. Der Alqueva-See unmittelbar an der spanischen Grenze soll das Wasser für die Landwirtschaft dieser niederschlagsarmen Region liefern und Touristen anlocken. Die können auf dem riesigen See Hausboote mieten und im gemütlichen Zehn-Stundenkilometer-Tempo die Landschaft genießen. Nach ein paar Tagen Erholung auf einem Hausboot ist mitteleuropäischer Stress vergessen.

Von den Anlegestellen aus lassen sich die Dörfer erkunden, etwa das Wehrdorf Monsaraz, das im Schutz einer Burg aus dem 14. Jahrhundert auf dem gleichnamigen Berg liegt – ein lebendiges Freilichtmuseum und nationales Kulturdenkmal. Ein Spaziergang durch die schmalen Gassen mit ihren alten Häusern und ein Besuch der Burg gehört zum Pflichtprogramm eines Alentejo-Aufenthaltes.

Der Stausee hat der Region indessen nicht nur Wasser beschert, sondern auch den Naturpark von Noudar. Die staatliche Gesellschaft, die den See aufgestaut hat und dabei ein Dorf und unzählige Bäume unter Wasser gesetzt hat, musste für ökologischen Ausgleich sorgen. Aus einem ehemaligen Großgrundbesitz wurde ein Naturpark mit Wanderwegen, in dessen Mitte eine Burg und ein verlassenes Wehrdorf liegen. Der Blick über den Rio Ardila geht direkt nach Spanien. In der Herdade de Coitadinha, dem ehemaligen Gutshof, haben nicht nur ein kleines Hotel und Restaurant ihren Platz gefunden; hier erfährt der Besucher alles über die Ökologie und Geologie, über Fauna und Flora des Gebiets.

Wie ein Adlerhorst thront die Burg über Marvão, während bei Elvas immer noch ein „Soldat“ Ausschau nach Napoleons Truppen hält (links). Wanderführer José kennt sich aus auf den Schmugglerpfaden im Alentejo.

an dieser Grenze: eine kleine Stadt namens Olivença samt dem Land drumherum jenseits des Rio Guadiana wurde von den Spaniern mit Hilfe von Napoleons Truppen besetzt und seither nicht mehr herausgerückt. Und das trotz einer Verpflichtung Spaniens 1815 beim Wiener Kongress.

Was allerdings die Portugiesen nicht sonderlich zu erregen scheint.

Der Alentejo verdankt seiner wechselvollen Geschichte eine ganze Reihe malerischer Wehrdörfer und Städte mit imposanten Burgen und Befestigungsanlagen. Schließlich war ganz Portugal aus einem Krieg gegen Kastilien entstanden und musste seine Unabhängigkeit vom gro-

ßen Bruder im Osten immer wieder verteidigen. Dabei sind sich die Grenzprovinzen Alto Alentejo und Extremadura auf der spanischen Seite durchaus ähnlich: Landschaften von herbem Reiz, deren Menschen in den Dörfern unmittelbar an der Grenze eine ähnliche Mischsprache sprechen, die gleichen Weihnachtslieder singen und die gleichen Spe-

